

Es ist ein folgenschwerer Beschluss, der im September 2006 in der Geschäftsstelle des Awo-Kreisverbandes Frankfurt gefasst wird. Der 50. Geburtstag von Jürgen Richter lag gerade zwei Tage zurück. Richter, der damals in Personalunion Geschäftsführer der Johanna-Kirchner-Stiftung und des Awo-Kreisverbandes Frankfurt sowie stellvertretender Vorsitzender des Kreisverbandes Wiesbaden ist, erhält eine weitere Position im Konzerngeflecht des Wohlfahrtsverbandes. Richter wird für die Awo Wiesbaden in den Aufsichtsrat der Social Management Consulting Limited berufen. Weitere Aufsichtsratsmitglieder sind Wolfgang Stasche, Vorsitzender der Awo Wiesbaden, sowie Erich Nitzling und Ottilia Altmann vom Vorstand der Awo Frankfurt.

Das Unternehmen firmiert unter dem Titel Somacon. Als Unternehmenszweck wird im Handelsregisterauszug „Beratung und Betrieb von sozialen Einrichtungen, mit Ausnahme von Steuer- und Rechtsberatung“ genannt. Der Firmensitz ist in Birmingham, die Rechtsform ist eine englische GmbH. Vorteile einer Limited Company sind unter anderem, dass sie unkomplizierter, schneller und kostengünstiger zu registrieren ist. Es ist kein Notar notwendig, und es sind auch nicht 25 000 Euro Stammkapital aufzubringen. Das im Companies House in Cardiff registrierte Unternehmen weist ein Stammkapital von 100 Britischen Pfund aus.

Geschäftsführerin von Somacon wird Hannelore Richter, Jürgen Richters Ehefrau, die damals zugleich die Geschäfte der Awo Wiesbaden führt. Als zweite Geschäftsführerin wird Doris Mauczuk benannt, damals Leiterin des August-Stunz-Altenzentrums in Frankfurt und stellvertretende Geschäftsführerin der Johanna-Kirchner-Stiftung. Die vom Ehepaar Richter geführten Kreisverbände Frankfurt und Wiesbaden sind jeweils zu 50 Prozent Anteilseigner von Somacon, deren Deutschland-Zweigstelle ihren Sitz in der Awo-Geschäftsstelle an der Henschelstraße im Frankfurter Ostend erhält. In der Folge berät das Unternehmen zahlreiche soziale Einrichtungen.

Die Awo in Wiesbaden ist mit rund 600 fachlich versierten Mitarbeitern in zahlreichen Einrichtungen, darunter Kitas, Pflegeeinrichtungen, Altenwohnanlagen und Migrationsberatung, ähnlich breit aufgestellt wie die benachbarte Awo Frankfurt und ihre rund 1100 Beschäftigten. Zwei Jahre nach Gründung der Somacon bewirbt sich die Awo in Wiesbaden erfolgreich bei der Stadt um die Fortführung des Arbeitsmarktprojekts „Alltagsengel“. Bei der seit 2006 in der Landeshauptstadt betriebenen Beschäftigungsförderung werden Arbeitsplätze zu Haushaltshilfen qualifiziert. Dabei werden sie befristet sozialversicherungspflichtig von der Awo beschäftigt und können zu einem Stundenpreis von privaten Haushaltshilfen gebucht werden. Das Konzept der Beschäftigungsförderung war von der Stadt zuvor mit der Zeitarbeitsfirma Randstad angeboten worden. Dann übernahm die Arbeiterwohlfahrt.

Zur Vorbereitung des Tätigkeitsfeldes schaltete Kreisgeschäftsführerin Hannelore Richter die Beratungsfirma Somacon ein. Eine fragwürdige Auftragsvergabe, denn auftragnehmende Geschäftsführerin von Somacon ist Hannelore Richter selbst. Die Beratungsfirma stellt für das Projekt eine Dauerrechnung: Für „Koordination und Dienstbesprechungen mit Mitarbeitern und Stadt Wiesbaden“ zahlt der Awo-Kreisverband von Juni 2008 bis Mai 2010 monatlich pauschal 800 Euro zuzüglich Mehrwertsteuer an Somacon. Wert des Auftrags: rund 22 000 Euro. Parallel trifft für den gleichen Zeitraum ein weiterer prominenter Mitarbeiter eine „Aushilfsvereinbarung mit der Somacon“ auf der Basis eines 400-Euro-Jobs: Jürgen Richter, Geschäftsführer der Awo Frankfurt, stellvertretender Vorstand der Awo Wiesbaden und Aufsichtsrat der Somacon, wird für dieses Unternehmen als „Berater“ tätig. Auftragswert: 9600 Euro.

Jürgen Richter hatte zuvor schon seine Expertise eingebracht: Nach Angaben von Awo-Insidern, die anonym bleiben wollen, hat Richter von Somacon-Geschäftsführerin und Ehefrau Hannelore den Auftrag zur „Konzepterstellung Alltagsengel“ erhalten. Durch Rechnungen wird dies belegt: Jürgen Richter berechnet Ende Mai 2008 pauschal 4000 Euro für die Konzepterstellung. Großzügig gewährt er einen Nachlass von 1000 Euro für den „Erfolgsauftrag“. Es sollte nicht bei diesem Auftrag bleiben.

Richter wird nicht nur beratender Minijobber, sondern erhält Folgeaufträge. Die Stadt Wiesbaden verlängert mehrmals die jeweils auf zwei Jahre befristete Kooperation mit der Arbeiterwohlfahrt im Projekt Alltagsengel. Dessen „konzeptionelle Überarbeitung“ übernimmt wieder Richter. Im Februar 2013 berechnet er dafür Somacon pauschal 4000 Euro. Somacon-Chefin Richter reicht die Leistung mit 25 Prozent Preisaufschlag an den Kreisverband Wiesbaden weiter: 5000 Euro netto für die überarbeitete Konzeption Alltagsengel. Rechnungsempfängerin bei der Awo Wiesbaden ist Hannelore Richter. Ehemann Jürgen muss diesmal jedoch weniger gut konzipiert haben: Anfang 2014 folgt seine Rechnung: „Neukonzept/Implementierung Alltagsengel“ für pauschal 5000 Euro. Somacon stellt die Beratungstätigkeit wieder mit 1000 Euro Aufschlag dem Kreisverband in Rechnung.

Das zweifelhafte Geschäftsgebaren fiel nicht auf. Nach Ansicht von Juristen hat hier bei den personellen und vertraglichen Verflechtungen aber offensichtlich ein mehrdimensionaler Interessenkonflikt bestanden. Von einem „Super-Gau



Awo-Führungspersonal in anderer Rolle: Als Berater der „Consowell“ präsentieren sich auf der mittlerweile abgeschalteten Internetseite (von links): Jürgen Richter, Hannelore Richter, Ansgar Dittmar, Panagiotis Triantafyllidis, Murat Burcu und Klaus Roth. Nicht im Bild ist Gesellschafter Gereon Richter.

Screenshot F.A.Z.

Aufsichtsrat als Minijobber

Die Kreisverbände Wiesbaden und Frankfurt der Awo haben über das Unternehmen Somacon fragwürdige Transaktionen abgewickelt. In verantwortlichen Positionen: das Ehepaar Hannelore und Jürgen Richter. *Von Bernd Günther*

der Interessenkonflikte“ spricht auf Anfrage dieser Zeitung sogar Rechtsanwalt Jörg Bielefeld, der auf Compliance und Wirtschaftsstrafrecht spezialisierte Partner der Wirtschaftskanzlei Beiten Burkhardt ist. Dass eine Person im Aufsichtsrat einer Gesellschaft sitzt, diese also zu beaufsichtigen und insbesondere die Geschäftsführung zu überwachen hat, zugleich in dieser als Minijobber beschäftigt werde, sei eigentlich nicht zu erklären, so Bielefeld. „Eine Compliance-Richtlinie, die so etwas gutiert, müsste erst noch erfinden werden“, sagt der Jurist.

Bielefeld nennt es ein „Abziehbild von Kontrolle“, wenn – wie im Falle von Jürgen Richter – ein Mitglied des Awo-Kreisverbandes Wiesbaden die Geschäftsführung seiner Ehefrau in der Awo-Geschäftsstelle überwachen sollte. Im Grunde bestehe hier ein „Dauerinteressenkonflikt“. Dass dabei Ehefrau Richter, die als Geschäftsführerin treuhänderisch über das Vermögen des Awo-Verbandes verfügt, Verträge an Somacon verbe, in der sie wiederum Geschäftsführerin sei, mache den Interessenkonflikt noch dichter. Ob auf Zahlungsleistungen auch betriebliche Gegenleistungen erbracht wurden, hätte im Fall der Konzepte Alltagsengel das Ehepaar Richter untereinander prüfen müssen. „Bei dieser Konstellation läuft aber jede Kontrolle ins Leere“, meint Bielefeld.

Jürgen Richter – Chronik eines angekündigten Rückzugs

Der umstrittene Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt (Awo), Jürgen Richter, ist gestern mit sofortiger Wirkung zurückgetreten. Schriftlich teilte er mit, er verbinde damit „kein Schuldanerkenntnis, räume aber ein, dass es in verschiedenen Phasen der laufenden Auseinandersetzung Fehler unsererseits gegeben hat“. Es gehe jetzt darum, weiteren Schaden von der Arbeiterwohlfahrt abzuwenden und den Aufarbeitungsprozess nicht zu belasten. „Die vielen haupt- und ehrenamtlich tätigen Menschen dürfen nicht länger verunsichert werden“, äußert Richter weiter. Zu den eigenen Fehlern zählt er die Dienstwagenrichtlinie und „eine mangelnde Kommunikation“.

Der Frankfurter Awo-Verband steht seit mehr als einem halben Jahr unter anderem wegen undurchsichtiger Geldflüsse, hoher Honorare an Ehrenamtliche und Mobbingvorwürfen in der Kritik. Im Zusammenhang mit vermutlich ungerechtfertigt bezogenen Zuwendungen für Flüchtlinge ermittelt die Staatsanwaltschaft wegen des Anfangsverdachts des Betrugs und der Untreue. In seinem Rücktrittsschreiben beklagt Richter, der nach eigenen Worten 27 Jahre als Geschäftsführer tätig war, dass die Debatte um die Arbeiterwohlfahrt „in den letzten Tagen zunehmend

Zweifelhaft sei bei dieser Personal- und Unternehmenskonstruktion, ob die internen Kontrollinstanzen ausreichen, meint der Anwalt. Bielefeld spricht von einem latenten Untreue-Risiko. Jürgen Richter hätte zumindest frühzeitig anzeigen müssen, dass er einen Interessenkonflikt habe, wenn er als Ehemann seine Ehefrau als Geschäftsführerin kontrollieren solle. Jurist Bielefeld sieht hier das völlige Fehlen an Grundlagen und Erfordernissen einer Compliance-Kultur. Es sei ein grundlegendes Problem, wenn Kontrollinstanzen „mit friends and family“ besetzt würden.

Wolfgang Stasche, der Anfang dieser Woche als langjähriger ehrenamtlicher Kreisvorsitzender der Awo Wiesbaden zurückgetreten ist, hat in seiner Erklärung fehlende Kontrollen eingeräumt. „Es gab Geschäftsvorfälle, die nur schwerlich mit den Grundwerten eines Sozialverbandes zu vereinbaren sind“, so Stasche. Dass Vorstandskollege Richter als Minijobber bei Somacon Geld erhielt, habe er nicht gewusst. Das Alltagsengel-Konzept habe er aber bearbeitet. Stasche räumt auf Nachfrage ein, dass offensichtlich für Somacon Kontrollmechanismen versagt hätten. „Ich war zu vertrauenslich gegenüber der Geschäftsführung“, so der Achtundsiebzigjährige.

Ottilia Altmann, die für die Awo Frankfurt im Somacon-Aufsichtsrat saß, beruft

sich darauf, dass ihr solche Rechnungen und Verträge nicht vorgelegt worden seien. „Zu meiner Schande muss ich sagen, von den Vorgängen nichts gewusst zu haben“, sagt Altmann auf Nachfrage. Auf die Doppelfunktionen der Richter angesprochen, sagt Altmann: „Wenn eine Familie einen guten Job macht, warum soll sie es nicht auf verschiedenen Ebenen tun.“

Jürgen Richter räumt auf Nachfrage ein, dass er für Somacon auf Basis eines 400-Euro-Jobs tätig geworden sei. „Primär war dieser Beitrag für die begleitende Projektsteuerung der Alltagsengel bestimmt.“ Den Auftrag für die Konzepterstellung habe er vom Kreisverband erhalten, betont Richter, ohne dabei aber zu erklären, warum er die Konzepte dann Somacon in Rechnung gestellt hat. Einen Interessenkonflikt in der Kontrolle der Geschäfte seiner Frau sehe er nicht. Der Vorwurf entbehre „schon von der Größe und Zusammensetzung der Aufsichtsgremien her“ jeglicher Grundlage, meint Richter. Dass das Alltagsengel-Konzept nicht von Fachkräften des Awo-Kreisverbandes erstellt worden sei, begründet er mit dem Zeitdruck, der bei der Bewerbung bestanden habe. Weshalb er das Projekt später nicht abgegeben hat, erklärt Richter nicht.

Als ehrenamtlicher Kassenprüfer des Kreisverbandes Wiesbaden war damals

übrigens Panagiotis Triantafyllidis tätig, der heute Stellvertreter von Richter im Awo-Kreisverband Frankfurt ist. Das Tochterunternehmen Somacon war noch auf weiteren Geschäftsfeldern tätig – etwa dem Immobiliengeschäft. So prüfte das Beratungsunternehmen 2015 einen möglichen Kauf der Liegenschaft Rückertstraße 53–57. In dem Gebäude ist heute die deutsch-türkische Kindertagesstätte „Dostluk“ der Awo ansässig.

In der Immobilienangelegenheit war für Somacon beratend Klaus Roth tätig. Roth ist damals im Kreisverband Frankfurt stellvertretender Leiter der Abteilung Kindertagesstätten. Roth stellt Somacon für seine Immobilienberatung Rechnungen. Er verweist auf diesen vorsorglich, dass er außerhalb seiner Awo-Arbeitszeit tätig war. Somacon rechnet die Leistung wiederum mit der Abteilung Kindertagesstätten der Awo Frankfurt ab. Roth meint auf Nachfrage, dass es „definitiv ein Fehler“ gewesen wäre, wenn Somacon die Beratung über den Kreisverband abgerechnet hätte. Er könnte den Geschäftsvorgang nicht nachvollziehen. Roth bestätigt aber, dass die Richtigkeit von Rechnungen stets von der Abteilung Kindertagesstätten geprüft wurde.

Roth ergänzt später, den Vorgang gefunden zu haben, die Rechnung sei nicht über die Kita-Abteilung gelaufen. „Das ginge ja auch nicht, weil es sonst öffentli-

worden. In Frankfurt legten SPD-Politiker ihre Arbeit im Awo-Vorstand nieder, die ehrenamtlichen Revisoren gaben ihr Amt auf, weil sie sich der Aufgabe nicht gewachsen fühlten. Anfang dieser Woche trat dann Wolfgang Stasche, der 78 Jahre alte ehrenamtliche Vorsitzende des Kreisverbandes Wiesbaden, zurück. Zur Begründung sagte er: „Die Vorwürfe gegen uns sind größtenteils berechtigt“, er habe seine Kontrollfunktion nicht richtig wahrgenommen. Mitte der Woche folgte dann Gereon Richter, der Sohn von Jürgen und Hannelore Richter. Er verzichtet auf sein Amt als Geschäftsführer in Wiesbaden, will aber weiter die pädagogischen Einrichtungen der Awo leiten. Seine Mutter, die im Ruhestand weiterhin Projekte betreuen sollte, werde nicht mehr für die Awo arbeiten.

Der Kreisverband Frankfurt will nun Mitte Januar ein neues Präsidium wählen, wie der ehrenamtliche Vorstand inzwischen heißt. Dessen Vorsitzender Ansgar Dittmar, ein Anwalt und früherer SPD-Politiker, ist zugleich hauptamtlicher Geschäftsführer der Awo Hessen-Süd. Er teilte vergangene Woche mit, der Kreisverband werde das Gehaltsgefüge und die tariflichen Eingruppierungen von Mitarbeitern „kritisch prüfen“.

che Gelder wären“, so Roth. Der Kreisverband habe über eigene Mittel die Rechnung beglichen. Die der Redaktion vorliegende Rechnung ist jedoch eindeutig an die Awo-Kinderabteilung adressiert und trägt den von deren Abteilungsleitung signierten Stempelaufdruck „Sachlich und rechnerisch geprüft“.

Roth leitet mittlerweile die Abteilung Kindertagesstätten, kann aber nicht genau sagen, seit wann. Er glaube seit 2016. Zugleich ist er Geschäftsführer der Firma Awo Protect, die von der Awo als Tochterfirma für die Bewachung von Flüchtlingsheimen gegründet wurde. Der Betrieb der Heime ist wegen finanzieller Unregelmäßigkeiten mittlerweile von der Stadt an einen anderen Träger übergeben worden.

Awo-Insider erheben den Vorwurf, die Beratungsfirma Somacon habe auch dazu gedient, Gelder der Awo-Kreisverbände zu generieren und auszahlabar zu machen. Die Beratungsfirma wurde schließlich 2016 aufgelöst. Mitgeschäftsführerin Doris Mauczuk soll die zweifelhaften Auftragsvergaben kritisiert, vergeblich die Vorlage der Alltagsengel-Konzepte verlangt und die Unterschrift unter den Jahresabschluss für 2014 verweigert haben. Auch forderte sie eine Wirtschaftsprüfung für vorangegangene Geschäftsjahre, weil sie die Gemeinnützigkeit der Awo-Kreisverbände gefährdet sah.

Auch Wolfgang Stasche hält dies inzwischen dringend für erforderlich. So sei im Kreisverband Wiesbaden zuletzt keine erweiterte Wirtschaftsprüfung vorgenommen worden. Stasche gesch gestern auf Anfrage: Dass der Awo deswegen die Gemeinnützigkeit aberkannt werden könnte, sei derzeit die größte Bedrohung für den Wohlfahrtsverband.

Im August 2015 kommt es schließlich auf Einladung des Awo-Kreisverbandsvorsitzenden Ansgar Dittmar, der die Aufgaben des verstorbenen Erich Nitzling übernommen hat, in der Awo-Geschäftsstelle im Ostend zur Gesellschafterversammlung der Somacon. Geschäftsführerin Mauczuk wird mit sofortiger Wirkung abberufen, heißt es im Sitzungsprotokoll. Auch der Weiterbetrieb der Somacon ist den Gesellschaftern wohl zu heikel geworden. Es folgt der Beschluss, die Gesellschaft abzuwickeln.

Parallel erfolgt unterdessen im März 2016 beim Amtsgericht Frankfurt die Eintragung des Unternehmens Consowell. Auch in diesem Unternehmen gibt es interessante Doppelfunktionen: Geschäftsführer sind Panagiotis Triantafyllidis und Murat Burcu. Burcu ist im Oktober dieses Jahres als Geschäftsführer des Awo-Kreisverbandes Wiesbaden Hannelore Richter ins Amt gefolgt. Zuvor war Burcu viele Jahre Kaufmännischer Direktor und Leiter der Personalabteilung des Awo-Kreisverbandes Wiesbaden.

Zweck des Unternehmens Consowell ist die „Planung, Konzeption, Entwicklung, Beratung und das Management im Sozial- und Gesundheitswesen“. Die Awo-Kreisverbände Frankfurt und Wiesbaden treten nicht – wie zuvor bei Somacon – als Gesellschafter auf. Vielmehr sind Privatpersonen diesmal Gesellschafter von Consowell: Zu ihnen zählen neben Burcu und Triantafyllidis auch das Ehepaar Jürgen und Hannelore Richter, Sohn Gereon Richter, Klaus Roth und Ansgar Dittmar, Vorsitzender der Awo Frankfurt. Der Unternehmenszweck von Consowell ist aktuell an der Scheerengasse in Oberrod. In der Immobilie residiert auch das Awo-Tochterunternehmen Protect. Nach Angaben von Consowell-Geschäftsführer und Gesellschafter Murat Burcu hat das Unternehmen seit seiner Gründung jedoch keine Geschäftstätigkeit aufgenommen. Aktuell werde auch überlegt, Consowell wieder zu liquidieren, teilt Burcu auf Anfrage mit. Das Beratungsgeschäft scheint schwieriger geworden zu sein.